

# Reform statt Deformation

## Plädoyer für eine andere Griechenland-Politik

■ CHRISTIAN RATHNER

Die neue Regierung in Athen provoziert doppelt: Sie sagt, was sie denkt. Und sie tut, was sie sagt – oder versucht es zumindest. Denn der Druck, Alexis Tsipras und sein Team mögen ihre Wahlkampfversprechen vergessen und sich der Notwendigkeit europäischer Sparpolitik fügen, ist massiv. Dabei wird konsequent überhört, was der neue Finanzminister, Yanis Varoufakis, im Sinn hat: Er will den europäischen Partnerländern gerade nicht weiterhin auf der Tasche liegen, sondern die Kreditabhängigkeit seines Landes beenden – und damit die Paradoxie, dass Überschuldung mit immer neuen Schulden bekämpft wird. Nach jahrelanger Sparpolitik und einem Wirtschaftseinbruch von insgesamt 25 Prozent steht Griechenland weiterhin am finanziellen Abgrund. Soviel zur Wirksamkeit der von der Troika diktierten Maßnahmen.

### Finanzpolitisches Patentrezept Austerität

Das Rezept, das die finanzpolitischen Götter in Weiß dem griechischen Patienten unbeirrt verordnen wollen, heißt Austerität. Radikalen Einkommensverlusten stehen kaum verkraftbare Steuerforderungen gegenüber. Das soll die griechische Wirtschaft wettbewerbsfähig machen. Nur: Wie kann das funktionieren, wenn die Menschen ohne Perspektiven sind? Die Arbeitslosigkeit hat längst jedes vertretbare Maß überstiegen. Etwa dreißig Prozent der Griechinnen und Griechen haben den Zugang zum regulären Gesundheitswesen verloren. In Schulen kippen Kinder, geschwächt von Hunger, aus den Bänken. Lehrerinnen und Lehrer in besonders betroffenen Gebieten kaufen vor dem Unterricht Essen ein. Berichte von Selbstmorden häufen sich. Längst sterben Menschen an dieser Krise.

Griechenland brauche Reform statt Deformation, sagt Finanzminister Varoufakis. Eine schwierige Geschichte belastet das Verhältnis der Bürger zum Staat und der politischen Lager zueinander. Eine Bildungsreform ist überfällig, die Überwindung von Korruption und Klientelpolitik ebenso. Ob die Syriza-Regierung die Probleme lösen und die erwünschten Wachstumsimpulse geben kann, ist vorerst ungewiss. Sie steht vor einem Mammut-Projekt. Aber jeder Versuch, eine Alternative zu finden, ist den Einsatz wert. Varoufakis verspricht seinen Landsleuten kein Schlaraffenland, sondern schwört sie auf ein einfaches Leben ein. Die Regierung will gegen die humanitäre Krise im Land vorgehen und die Belastungen gerecht verteilen. Man sollte den Griechen die Daumen drücken, anstatt darauf zu warten, dass sie klein begeben. Denn in Griechenland wird auch über Europa entschieden. Wie viel Chance hat eine Politik, die es wagt, über die Not der Menschen nicht achselzuckend hinwegzusehen?

### Störfaktor Mensch

In einer Athener „Klinik der Solidarität“, in der Ehrenamtliche medizinische Basisversorgung für Nicht-Versicherte anbieten, tut ein Pensionist namens Konstantinos Dienst. Er war zuletzt griechischer Botschafter in Prag. Befragt, was er seinen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen sagen würde, antwortete er: „Ich würde Hemingway zitieren. Wem schlägt die Stunde? Sie schlägt dir, Europa. Denn in Griechenland hat man zerstört, was zuvor in Jahrzehnten errungen wurde.“ Die neoliberale Fixierung auf Finanzmärkte empfindet Menschen und ihre Schicksale als Störfaktoren. Schulden sind ein hervorragender Vorwand, Sozialsysteme zurückzufahren. Daher weht der Wind. ■



Christian Rathner ist Religionsjournalist im ORF-Fernsehen und Buchautor.

Zum Thema Griechenland hat Christian Rathner zwei Bücher veröffentlicht:

„Durch die Krise kommt keiner allein – Was Griechenland Europa lehrt“, Vlg Styria

„Der Brunnen von Epanosifi – Wege zwischen Ost und West“, Vlg Styria